Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", БЕРДЯНСКЪ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 49. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 26. Juni (9. Juli) 1912.

— Das Komitee der — jej 5-1

New-Yorker Mädchenschule

macht bekannt, daß die Schule bei **neuem Bestande des Lehrerpersonals** weiter existieren wird und bittet Eltern von Schülerinnen, diese **möglichst bald** bei Herrn Lehrer J. B. Klein anzumelden. Auch die bisherigen Schülerinnen werden gebeten mitzuteilen, ob sie die Schule weiter besuchen werden. Adresse: п. о. Нью Іоркъ, Ек. г., Центр училище.

Ein aufs modernste eingerichtetes jgr 2

Röntgen-Kabinett

ist im

Sanatorium Alexandrabad

eröffnet worden für photographische Aufnahme von Röntgenbildern und für Durchleuchtung.

Die Zahlung für eine Durchleuchtung beträgt 5 Rubel und für ein Röntgenbild 10 Rubel.

Das elektrische Kabinett ist außerdem eingerichtet für Faradisation, Galvanisation, D'Hertonvalisation, Vierzellenbad, Franklinisation, Vibrationsmassage ꝛc. ꝛc.

Dr. Poinrovsky, Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke. (Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten usw.) pjj3028

Sprechstunden: täglich 9–12 und 5–7.

Jekaterinoslaw, Prospekt № 22, in einer Reihe mit der Apotheke Pohl (Haus Sartisson) gegenüber der Station der „Raschen Hilfe."

Klinik f. Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3–5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung, Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit. pgi30-21

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 48

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Es ist besser, daß dem Kind tausend Wahrheiten verborgen bleiben, als daß wir in seinem Herzen eine einzige Lüge heiligen. Rousseau.

Die 3. Duma.

Die Duma ist tot, es lebe die Duma! Still wurde sie geboren, still hat sie ihr Dasein gefristet, still ist sie aus dem Leben geschieden. Man würde ihr zu viel Ehre antun, wollte man ihr einen Nekrolog schreiben. Und dennoch hat sie sich ein großes Verdienst erworben: dank ihr hat sich noch fester in allen Volksschichten das Bewußtsein einer Volksvertretung eingewurzelt. Doch eigentlich vertrat sie ja gar nicht das Volk: als Werk Stolypins diente sie eben nur den von ihm protegierten Ständen. Und die Majorität, das Zentrum, die Oktobristen waren die Handlanger; diese Rolle haben sie im Laufe von fünf Jahren gehorsamst durchgeführt.

Hatte die erste Duma die Macht der Revolution überschätzt, so überschätzte die dritte Duma die der Reaktion. Die erste Duma trat nach den großen Jahren, als das Volk aus dem langen Winterschlaf erwachte, als die Volkselemente sich entfesselten, zusammen. Brausend scholl es durch den Saal: „Es lebe die Konstitution!" Doch die Eruptionswellen gingen noch zu hoch, die Leidenschaften waren zu stark entbrannt, als daß man von ihr produktive Arbeit hätte erwarten können. Genau wie bei der Assemblée constituante in Versailles und bei der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Zu stark war der Anlauf, zu schwach der Konnex mit der Masse: das Banner der Freiheit hoch erhebend, fand die erste Duma einen schnellen Tod. Ein mächtiger Scheinwerfer im Dunkel der Nacht, so steht sie stolz über ihren Nachfolgerinnen.

Die Bewegung schwächte ab, die Intervalle zwischen den Ausbrüchen wurden immer größer, die Wellen legten sich allmählich. Die zweite Duma trat zusammen. Den Boden der Konstitution nicht verlassend, versuchte sie, ernste Arbeit zu betreiben. Doch nach historischen Gesetzen folgt der Veränderung die Beharrung, dem Werden das Sein. Die Kluft wurde immer größer, die Verbindungsbrücke immer schmäler. Ein Hieb — die zweite Duma hatte aufgehört zu leben.

Der Revolution mußte die Reaktion folgen, und sie setzte auch ein, und zwar mit einer Gewalt, daß man erschrecken mußte. Sie drohte alles zu zerschmettern, was mühsam auf konstitutionellem Boden zusammengetragen worden war. In diesen Tagen wurde die dritte Duma geboren. Sie stand, wenn auch nicht unter dem Zeichen, so doch jedenfalls unter dem Eindruck der Reaktion. Hatten die erste und die zweite Duma von vornherein jede ein genau markiertes Aussehen, ein scharf ausgeprägtes Charakteristikum, so war die dritte Duma zunächst eine formlose, undefinierbare Masse, „нѣчто въ сѣромъ", um die Variation eines modernen literarischen Ausdrucks zu gebrauchen. Und erst im Laufe von fünf langen, allzulangen Jahren nahm das Gebilde Farbe an — und zwar die reaktionär-schwarze. Unverantwortliche Schwäche, grenzenlose Nachgiebigkeit, Chauvinismus und Intoleranz — das sind die charakteristischen Merkmale der dritten Duma!

So hat die Duma fünf Jahre lang im Taurischen Palais getagt. In 621 Sitzungen hat sie 2432 Gesetzesprojekte durchgenommen, 230 Projekte blieben zurück, 157 Projekte, d. h. 6%, wurden dem Ministerkonseil retourniert. Man wird also nicht bestreiten können, daß die Duma gearbeitet hat. Und doch. . . Was hat sie zur Beruhigung und Hebung des Landes getan?

Schwer, sehr schwer liegt auf der führenden Partei, auf der Oktobristenfraktion der Vorwurf, daß sie in das nationalistische Fahrwasser einlenkte. Zwar behaupteten kürzlich noch Baron Schilling in der „St.Pet.Ztg." und A. J. Gutschkow auf einem Bankett in Moskau, ihre Partei hätte den Boden des Manifestes vom 17. Oktober 1905 nicht verlassen. Den Beweis aber für diese Behauptung zu erbringen, würde ihnen wohl kaum gelingen. Aus ihren Worten klingt nur allzudeutlich: „Tout comprendre, c'est tout pardonner." Kann dieses aber als Motivierung oder, sagen wir nur getrost, Entschuldigung betrachtet werden? Wohl schwerlich.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. Die Duma hat ihre fünf Jahre abgesessen, nun kann sie gehen. Sie ist in die Vergangenheit gerückt. Der Journalist zieht einen dicken Federstrich und vermerkt: Sie ist gewesen. Er tritt beiseite und räumt Klio den Platz ein. Sie wird Plus und Minus in die Wagschale legen und dann ihr Urteil sprechen.

Der Journalist muß einen Januskopf haben: auf die Vergangenheit zurückblickend, darf er der ihm von der Zukunft gestellten Aufgaben nicht vergessen. Für die deutsche Presse Rußlands besteht die Hauptaufgabe darin, das hohe, hehre Ziel, dem rußländischen Deutschtum zum früheren Aufschwung zu verhelfen, nicht aus dem Auge zu lassen. Sie muß dafür sorgen, daß in die 4. Duma Ehrenmänner kommen, welche auch die deutschen Interessen zu vertreten wissen. Sie wird sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

Ein paar Tage später, als Großvater und ich wieder zusammen ausgeritten waren, trafen wir Herrn von Illersdorf unterwegs. Er sah sehr blaß und ernst aus, so daß Großvater ihn fragte, ob er krank sei.

Illersdorf schüttelte den Kopf. Nach einer Weile sagte er langsam: „Johnsdorf, was sagst du zu dieser Verlobung? Glaubst du, daß Hardi mit dieser Polin glücklich werden wird?"

„Illersdorf," entgegnete mein Großvater herzlich, „sorge dich doch nicht um die Zukunft deines Jungen. Sie scheinen sich ja lieb zu haben, und die Liebe gleicht alle Nationalitäten aus."

„Nein, Johnsdorf, bei einer Polin gleicht die Liebe die Nationalität nie aus, das ist bloß bei uns Deutschen der Fall. Wir können heiraten, wen wir wollen, wir werden immer das werden, was unsere andere Ehehälfte ist, und die Kinder haben dann aufgehört, Deutsche zu sein," erwiderte Illersdorf bitter. „Was soll ich es leugnen, ich sorge mich um Hardi. Wenn er Elisabeths Charakter hätte, würde ich mich weniger sorgen, aber so — ich kenne den Zauber, den die Polinnen auf uns Männer ausüben, nur zu gut; sie bleiben immer, auch in der Ehe, uns gegenüber kokett, und das ist es, was uns so anzieht. Eine deutsche Frau gibt, wenn sie ihren Mann liebt, ihm gewissermaßen nicht bloß ihren Körper, sondern auch ihre Seele hin; sie läßt ihn in ihr Inneres hineinblicken und hat keine Falte vor ihm, — sie will ihm die treueste Frau, die tapfere Gefährtin, der beste Freund sein und hat keinen anderen Wunsch als den, ihn glücklich zu sehen, sie geht in ihm auf, wird mit ihm eins. Die Polin wird das nie. Ihr liegt nichts daran, ihren Mann glücklich zu machen. Amüsieren will sie ihn; darum kokettiert sie mit ihm, ja sie kokettiert sogar mit ihrem eigenen Spiegelbild, — sie bleibt sich nie gleich. Jeden Tag zeigt sie dem Mann ein anderes Wesen, ein anderes Gesicht. Darin gerade liegt aber ihr Reiz; was man zu klar durchschaut, wird uns mit der Zeit gewohnheitsgemäß bekannt; sie bleibt uns ein Rätsel. Die deutsche Frau hat tausendmal mehr Gefühl, Treue und Tiefe als die Polin, die dazu eine viel zu oberflächliche Natur ist, — aber der Charme gleicht das aus, — ja, er besiegt die deutsche Frau. Ich kann dir nicht sagen, wie schwer mir diese Verlobung auf der Seele liegt; meiner Frau darf ich nichts sagen, sie ist entzückt von Jadwiga und verlangt von Elisabeth, daß sie sich ein Beispiel an Jadwiga nimmt. Ach, daß es so kommen mußte."

„Illersdorf! Du siehst die Sache zu schwarz an. Ich kenne doch auch Ehen zwischen Polen und Deutschen, die recht glücklich sind. War es nicht Bismarck, der sogar ein faible für derartige Heiraten hatte, weil er daraus eine Eliterasse erwartete?" tröstete mein Großvater.

„Bismarck! Ich fürchte, Bismarck kennt die polnische Rasse nicht. Die gibt nichts ab, die nimmt alles für sich," meinte Illersdorf seufzend, „aber was hilft's? — Ändern kann man es ja nicht mehr. Übrigens kommt meine Frau mit dem Brautpaar in diesen Tagen zu euch."

„Schön — dann wollen wir die Jadwiga zum Preußentum bekehren," sagte Großvater lächelnd.

„Das wird nie einem Menschen gelingen. Wie sagt doch eure Christiane immer: „Wer ein Polacke ist, der bleibt ein Polacke, und wenn er auch in einen deutschen Leib neinfahren duht, und ich glaube, die Alte hat auch da wieder recht."

Als wir uns voneinander trennten, erzählte ich meinem Großvater das von der Bibliothek. Großvater sah mich ganz starr an und schwieg eine Weile still; dann fragte er mich: „Hast du schon zu irgend jemand davon gesprochen?"

Ich schüttelte den Kopf.

„Nun, mein Kleines, dann sprich auch niemals darüber; siehst du, der Hardi ist so glücklich, und wenn ein Mensch glücklich ist, dann muß man sich hüten, den geringsten Schatten auf sein Glück zu werfen; versprich mir, daß du nie darüber sprichst."

Und das versprach ich. — —

Schon am andern Tage kamen die Illersdorfer, Frau von Illersdorf ganz „Fürstin," und das Brautpaar strahlend vor Glück. Jadwiga sah reizend aus und war so bestrickend liebenswürdig, daß ich am Abend zu meinem Großvater sagte: „Großvater, die hätte ich auch gleich geheiratet, und wenn sie Kamerunerin wäre."

„Mädel," sagte mein Großvater da lachend und drohte mir mit dem Finger. „Du wirst mir doch nicht etwa einmal einen Polacken in die Familie bringen? Unterstehe dich!"

„Ich heirate nur einen Schlesier, odes einen Brandenburger, oder einen Pommern, oder einen Bayern!" erklärte ich beruhigend.

„Na, du hast dir wenigstens eine Auswahl gelassen," neckte mich Großvater. „Gott sei Dank, daß du noch nicht flügge bist."

Und das dachte ich auch.

Als ich unserer alten Christiane aber eine begeisterte Schilderung von Jadwiga machte, gab sie mir zur Antwort: „Nu, scheene mag se ja wull sein, abersch 'n Teebel hutt se duch im Leib, wie all die Polacke."

„Den haben andere Menschen auch," verteidigte ich Jadwiga. „Der Herr Pastor hat gesagt, jeder Mensch hat einen Teufel in sich. Was sagst du denn, wenn ich auch einmal einen Polacken heirate, Christianchen?"

Christiane sah mich erst starr an. Dann eiferte sie los: „Du, du wärscht's imstande! Doas fehlte gerade nuch! Deine Mutter bringt uns so einen Östreicher nein und du gar su enen Polacken; daß de dich nich unterstehst! Wir haben gerade fremdes Geblüt genug in der Familie."

Ich lachte wie ein Kobold. „Und wenn ich's nun aber doch tue?" sagte ich lachend.

„Meglich is bei dir alles!" Sie war giftig, daß es mir viel Überredung kostete, sie zu beruhigen.

„Christianchen, sei doch wieder gut, ich heirate doch nur mal einen Schlesier," versicherte ich eifrig. Das beruhigte sie endlich.

„Da hust de recht. Wir sein die Besten vun allen," sagte sie stolz.

Na, und da gab ich ihr recht, denn das fand ich auch. — —

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Reichsrat. Sitzung vom 19. Juni. Die auf der Tagesordnung stehende Gesetzvorlage, die Zuckerakzise betreffend, rief lebhafte Debatten hervor, an denen sich Graf Witte, Graf Bobrinskij, der Vorsitzende des Ministerrats Kokowzew u. a. beteiligten. Die Gesetzvorlage wird mit 62 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Graf Witte spricht sich auf das entschiedenste gegen eine Erniedrigung der Zuckerakzise aus. Man könne an eine Verringerung der Einnahmen nicht denken, solange man die Ausgaben erhöht.

Kokowzew verlangt eine vollkommene Ablehnung der Zuckervorlage, da der Staat auf eine Erniedrigung der Akzise, die gleich 29 Millionen wäre, unter keinen Umständen eingehen könne.

Nach Schluß der Debatte verliest der Vorsitzende ein Verzeichnis der Gesetzesvorlagen, die unerledigt bleiben müssen, da der Reichsrat in der nächsten Woche zu tagen aufhört. Der Reichsrat nimmt das volle Verzeichnis an. Unter ihnen ist der Gesetzentwurf über die Zulassung von Frauen zur Advokatur.

— Die Einberufung der vierten Reichsduma wird sich von der „Wetsch. Wr." registrierten Gerüchten zufolge wahrscheinlich etwas verzögern, da die Urwahlen kaum vor Beendigung der Feldarbeiten werden vorgenommen werden können. Außerdem dürften die Jubiläumsfeierlichkeiten in Moskau nicht vor dem 9. September zu Ende sein, und da auf diesen Festlichkeiten die meisten Adelsmarschälle sowie auch die meisten Woloständesten anwesend sein werden, so erscheint es nicht angängig, mit den Wahlen früher zu beginnen. Da die Wahlkampagne aber 2 Monate dauert, so könnte die Beendigung derselben erst am 15. November angenommen werden, so daß die Einberufung der Reichsduma nicht vor dem 1. Dezember stattfinden könnte. Da nun aber die Weihnachtsferien bereits am 15. Dezember beginnen, so wäre es möglich, daß die vierte Reichsduma erst zum 15. Januar einberufen werden wird.

St. Pet.-Ztg.

— Die Gesetzvorlage über die Reorganisation des örtlichen Gerichts, die von dem Reichsrat und der Reichsduma angenommen worden ist, hat am 15. Juni die Allerhöchste Bestätigung erfahren.

St. Pet.-Ztg.

— Eine beim Justizministerium, unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Werewkin eingesetzte Beratung zwecks Klarlegung der Frage über die russischen Nationalfarben hat ihre Arbeiten beendigt und der diesbezügliche Bericht wird demnächst dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt werden. Die Nationalfarben sollen demnach aus einer schwarz-gelb-weißen Trikolore bestehen, welche den Farben des Reichswappens, der Kaiserlichen Standarte und der Reichsfahne entspricht. Die Handelsflagge sowie die Kriegs- und Marineflagge sollen in den bisherigen Farben weiterbestehen bleiben.

— Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung über seine Stellungnahme zur Adresse des finnländischen Landtages beraten und hat beschlossen, dieselbe zu ignorieren. Die Vorwürfe und die Anklagen, die in der Adresse gegen die Kais. Staatsregierung erhoben werden, hält der Ministerrat für unbegründet. Der Ministerrat spricht dem Landtag das Recht einer Kritik an den neuesten Gesetzen der Regierung in Form der Adressen desselben ab.

— Im Hinblick auf die vom Kurator eines Lehrbezirks aufgeworfene Frage, ob Schüler, die aus Regierungsschulen ausgeschlossen sind, die Berechtigung haben, in Privatschulen ohne Rechte Aufnahme zu finden — hat das Unterrichtsministerium durch Rundschreiben an die Lehrbezirkskuratoren bekannt gegeben, daß solche Schüler auch nicht in Privatschulen, die keine Rechte genießen, Aufnahme finden dürfen.

Ausländisches.

Deutschland.

In der Umgegend Breslaus wurde ein Russe, namens Alizyn, verhaftet, in dem man einen Agenten der Kundschafterabteilung des russischen Generalstabes vermutet. Wie behauptet wird, habe Alizyn sich bemüht, Pläne der Mobilisation und der Truppenbewegungen nach der russischen Grenze zu stehlen.

Österreich-Ungarn.

Der altslavische Sokolkongreß, der in Prag stattfand, hat am 30. Juni sein Ende in einem großen Umzug durch die Stadt erreicht, an dem außer Franzosen, Russen, Serben und den tschechischen Sokolvereinen aus dem Deutschen Reich, aus Böhmen und Mähren, an 23.000 Sokole teilnahmen. Der Umzug ist nicht vorübergegangen, ohne daß die aus früheren Jahren bekannten Ausschreitungen gegen deutsche, farbentragende Studenten stattgefunden hätten.

Es kam zu einer vieltausendköpfigen Demonstration vor dem deutschen Hause, wobei die Polizei einschreiten mußte. Im ganzen wurden, abgesehen von den schweren Verletzungen eines Frankonen, Insultierungen von 32 Couleurstudenten durch Stockhiebe und Faustschläge konstatiert. Die Studentenschaft hat ein Telegramm an den deutschen Nationalverband abgesandt, worin sie von den Angriffen während des Sokolkongresses, dem in Vertretung der Regierung der österreichische Arbeitsminister und privat auch der deutsche Unterrichtsminister Hauseck teilgenommen haben, berichtet.

Aegypten.

Kairo, 3. Juli (20 Juni). Von der Polizei wurde heute eine Verschwörung gegen das Leben des Khedives, des Lord Kitchener und des Prämierministers aufgedeckt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Preßstimmen.

Die letzten Nummern der russischen Presse wohl des ganzen Reiches kennen nur ein Thema: die dritte Reichsduma. Und was ihr zum Abschied gesagt wird, ist wohl bedeutend schärfer, als man es erwarten konnte. Die „Sowr. Sl." sagt alles, was überhaupt über die Duma gesagt werden kann, mit den Worten: „Nein, so eine Duma brauchen wir nicht und möge nie mehr so eine Duma existieren. Vom Volke getrennt, wie herausgerissen aus dem Lande selbst, hat diese Duma in Sünden gelebt und sündhaft ihre Tage beschlossen." Die in Moskau erscheinende „Stolitschnaja Molwa" meint einfach, die Duma hat ihre Pflicht nicht erfüllt, — und hiermit wäre ja alles gesagt. „Utro Rossiji" erinnert an die russische Sitte vor dem Abschiede, vor der Trennung, einige Minuten in stummem Kreise zu sitzen und dann das letzte „Auf Wiedersehen" zu sagen. Dies könne man der Duma nicht wünschen. Es kann nur ein aus kaltem Verstande kommendes, endgültiges „Auf Nimmerwiedersehn!" sein.

Die „Pet. Wedom." nennt als Hauptcharakterzug der Duma — die Gemeinheit. . . . . „Wenn die erste Duma diejenige des Zornes des Volkes war, so war ihr Enkel die Duma der Ehrlosigkeit des Volkes. . . . . Diese Duma vergewaltigte die russische Gesellschaft und das Volk."

Die „Russk. Sl." fürchtet, das Leichengift der gewesenen dritten Duma könne auch die Wähler der vierten anstecken und ruft aus: „Wollen wir zurücktreten von ihr und ihre Leiche nicht berühren!"

Die Oktobristen verhöhnt dieses wohl in Rußland verbreitetste Blatt ihrer letzten Bankettreden wegen, in denen einer den andern in überschwenglichster, lächerlicher Weise gelobt hat, als „Helden" und „Stützen" des Volkes und des Staates. Ja, führt die „R. Sl." aus, es fehlt nicht viel, und man hätte auch die Dynastie Gutschkow hochleben lassen.

Was die rechten Blätter sagen, ist nicht weniger vernichtend und scharf. Außer denjenigen Deputierten, schreibt die „Grosa," die sich ein warmes Plätzchen unter der Bureaukratie und goldene Streifen an den Beinkleidern zu verschaffen gewußt haben, ist niemand von dieser Duma befriedigt gewesen.

Nur die Blätter, die mehr oder weniger von der Regierung abhängen, wie die „Rossija," „Now. Wremja," suchen einiges Gute an der Duma zu finden, meinen ihre Tätigkeit sei doch nicht ganz „resultatlos" gewesen und es sei doch allerlei erreicht worden. Die mehr linksstehenden „Birsh. Wed." meinen, ein Verdienst — welches man ja logischerweise nicht der dritten Duma, sondern der Duma als solcher, als Faktor der Gesetzgebungsmaschine des Staates anrechnen mußte — sei es immerhin, daß eine Institution vorhanden gewesen sei, mit der die Regierung jedenfalls habe rechnen müssen. Anderer Meinung sind die Sozialdemokraten. Gegetschkori sagte es gerade heraus: „Es wäre besser gewesen, diese Duma hätte nie existiert." Von ihrem Standpunkte aus ganz logisch laut der alten russischen radikalen Maxime: „Je schlimmer, desto besser!"

Nein, dieser Meinung kann der Teil der Bevölkerung, der an eine friedliche, stete Entwicklung Rußlands glaubt, nicht sein und man muß Bajan in der „Russk. Sl." recht geben, der ausruft: lieber ein Parlament aus Strashniki und Polizisten, als gar keins."

Natürlich ist der „Golos Moskwy," als Parteiblatt der Oktobristen verpflichtet, für seine Duma in die Schranken zu reiten. Er fiel aber aus dem Sattel, schon beim ersten Angriff der erdrückenden Uebermacht aller anderen Preßstimmen. Nun kann er nur noch, wie Falstaff, prahlen, wieviel schändliche Pläne der Opposition die Duma alles vernichtet hat. Nun prahlt der neue John Falstaff redefroh „so stand ich und so führt' ich meine Klinge!", ganz vergessend, daß die Presse und das Volk, dies alles gesehen und jede seiner Lügen entlarven kann, wie einstens Prinz Heinz. . . . Doch der Vergleich ist zu schmeichelhaft und paßt nicht. Falstaff war wenigstens gutmütig und hatte Humor. Den Oktobristen mangelte aber beides absolut.

Es seien E. v. D.'s. treffende Worte aus der „Lib. Ztg." angeführt, um den russischen Preßstimmen auch eine deutsche zuzugesellen:

„Eine Institution hat nicht, wie eine Persönlichkeit, Anspruch auf den Schutz der Lebensregel: Von den Toten redet man nur Gutes. Die Wohltaten der durch Gewohnheitsrecht geheiligten Superlative der Nekrologe kommen ihr nicht zugute. So wird auch an der Bahre der dritten Reichsduma manch bitteres und hartes Wort fallen. Denn neben ihr im Sarge liegt ein gut Teil all der schönen lichten Hoffnungen, die den 17. Oktober 1905 begrüßt haben. Was die 3. Duma geleistet hat, war Totengräber-Arbeit."

(Mosk. D. Ztg.)

Stadt- u. Landchronik.

Baltischport. (Amtliches Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes. Am 20. Juni um $10^1/_2$ Uhr morgens traf die Kaiserliche Jacht „Standart" mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst erlauchten Kindern auf der Reede ein, wo sie vor Anker ging.

— 21. Juni. Die Jachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda" liegen nebeneinander, wobei zwischen ihnen ein Raum für die Jacht „Hohenzollern" freigelassen wurde. Um 10 Uhr morgens wurden am Horizont, bei sonnigem Wetter, die Rauchwölkchen, die von den deutschen Schiffen aufstiegen, sichtbar. Beim Herannahen des deutschen Geschwaders wurde auf der „Standart" das Signal gehißt und ein Salut gelöst. Beim Passieren der deutschen Schiffe bildeten die Mannschaften längs den Borden Spalier. Nachdem die Jacht „Hohenzollern" Anker geworfen hatte, begab sich Se. Majestät der Kaiser auf einer Ruderschaluppe an Bord der „Hohenzollern" zur Begrüßung Kaiser Wilhelms. Die Monarchen tauschten dreimal Küsse aus und schritten sodann die Ehrenwache ab.

Um 11 Uhr vormittags kehrte Se. Majestät der Kaiser auf die „Standart" zurück. Bei der Abfahrt von der „Hohenzollern" wurden Salutschüsse abgefeuert.

Bald darauf begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert in Begleitung des Reichskanzlers und der Personen des Gefolges auf die Jacht „Standart". Auf der Plattform der Falltreppe wurde Kaiser Wilhelm von Sr. Majestät dem Kaiser und beim Betreten des Schiffsdecks von Ihrer Majestät der Kaiserin mit dem Thronfolger Zäsarewitsch und den Großfürstinnen begrüßt. Die beiden Monarchen schritten die Front der Ehrenwache ab, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Kaiser Wilhelm begrüßte die Ehrenwache in russischer Sprache. Hierauf erfolgte die gegenseitige Vorstellung der Personen des Gefolges. Um 1 Uhr nachmittags fand bei Ihren Majestäten eine Frühstückstafel auf 50 Kuverts zu Ehren der erlauchten deutschen Gäste statt, zu welcher die zur Begleitung der Monarchen gehörenden Würdenträger zugezogen wurden. Während des Frühstücks spielte das Orchester der Gardeequipage. Gegen zwei Uhr kehrten Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert mit dem Gefolge nach der Jacht „Hohenzollern" zurück. Während die hohen Gäste die Jacht „Standart" verließen, wurden von den russischen Schiffen Salutschüsse abgegeben.

Petersburg. Die Organisationen der Vertreter der Industrie und des Handels in Petersburg und Moskau haben beschlossen, an den kommenden Reichsdumawahlen sich nicht zu beteiligen. Dieser Beschluß wird damit motiviert, daß diese Organisationen rein ökonomische Zwecke verfolgen und eine Anteilnahme am politischen Leben könne ihre Solidarität gefährden. Doch indem die Organisationen als solche sich den Wahlen gegenüber indifferent verhalten werden, empfehlen sie ihren Mitgliedern aufs angelegendste, ihr Wahlrecht auszuüben und eine allgemeine Plattform, ein allgemeines Programm auszuarbeiten, damit die Stimmen aller Vertreter der Industrie und des Handels, sich selbst bei geteilten politischen Meinungen, auf Kandidaten vereinigen, die energisch die Interessen der russischen Industrie zu vertreten gewillt sind.

— Vom 21. bis zum 27. Juni tagt in Petersburg der dritte russische Feldscher- und Feldscherinnen-Kongreß. Es sind 500 Teilnehmer angemeldet worden.

Riga, 20. Juni. Die Teilnehmer an der internationalen Automobil-Fernfahrt langten um $4^1/_2$ Uhr bei der Triumphpforte an. Die Kraftwagen sind in ausgezeichnetem Zustande, mit Ausnahme der Maschine Nowikows, der wegen eines Defekts am Mechanismus derselben den Wettbewerb aufgab.

Charkow. Eine Menge Unheil hat der neuliche, von Wolkenbrüchen begleitete Sturm angerichtet. Auf den Feldern ist das Korn an vielen Stellen vernichtet. Der materielle Schaden ist ungeheuer. Bei Krementschug wurden einige Tausend Dess. Roggen vom Hagel niedergeschlagen.

Archangelsk. Im Dorfe Saostrowje fiel Schnee, der die Erde $1^1/_2$ Arschin hoch bedeckte.

Serdobsk. Auf Kosten der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft wurden für 1200 Bauern Speiseanstalten eröffnet. Vom Hagel wurden 1100 Dess. Saaten im ganzen Kreise vernichtet.

Chutor Damer (Bez. Nowousensk). Kürzlich ereignete sich hier, wie die „Volksztg." berichtet, folgender Unglücksfall. Der hiesige Einwohner J. Stuckert mähte Gras mit zwei Maschinen. Die eine der Maschinen lenkte sein ältester Sohn, ein Knabe von erst 6 Jahren. Beim Umdrehen der Maschine rissen die vorgespannten Kamele das Kind vom Sitz herab, es flog vor die Maschine, die ihm ein Bein fast ganz durchschnitt. Darauf geriet es noch unter die Maschine und wurde am Kopf stark verwundet. Der Knabe wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo ihm das Bein abgenommen und der Kopf verbunden wurde. Man hofft, daß das Kind mit dem Leben davonkommt, aber es bleibt dann doch auf immer ein Krüppel. Man sollte doch zu solchen Arbeiten keine Kinder verwenden, bemerkt das Blatt hierzu, und mit Recht.

Jekaterinoslaw. Am 17. Juni ist das Gesetzesprojekt über Umgestaltung der hiesigen höheren Bergschule in ein Berginstitut Allerhöchst bestätigt worden.

— Der „Up. Kp." übermittelt ein Gerücht, nach welchem die Reichsdumawahlen aufgeschoben werden sollen. Die Wahlen der dritten Kurie können nicht vor Anfang September beginnen, weil die Erntearbeiten nicht früher abgeschlossen sind. Die Moskauer Festlichkeiten enden auch erst am 9. September; die Adelsmarschälle werden aber an denselben teilnehmen, und ohne dieselben mit den Wahlarbeiten beginnen, ist doch auch undenkbar. Daraus folgert nun die Zeitung, daß die Dumawahlen kaum vor dem 15. November zum Abschluß gelangen können. Wie weit jedoch diese Mutmaßungen eintreffen werden, muß abgewartet werden.

— Die Leser des „Botschafter" erinnern sich ohne Zweifel noch, daß nach Abschluß der Semstwowahlen im Mai d. J. die deutschen Gutsbesitzer Protest gegen dieselben einlegten und um Neuwahlen einkamen. Am 19. Juni ist nun von der zuständigen Behörde bestimmt worden, die Klagen der Wähler der 2. Kurie A. Heinrichs und A. Bergmann, sowie des J. Chandjuk, J. Heinrichs u. s. w. und der Bevollmächtigten von Nikopol abzuweisen.

Hingegen hat dieselbe Institution verfügt, den Protest einiger Wähler der 1. Kurie zu berücksichtigen und die stattgehabten Wahlen zu annullieren. Die Protestgründe waren, so viel ich mich erinnere, dieselben, wie bei der 2. Kurie. Warum die Entscheidung nicht gleichartig ausgefallen, ist jedenfalls auffallend und hätten die Vertreter der 2. Kurie genügend Grund, ihre Beschwerde einer höheren Instanz zu überweisen.

Korrsp.

— Am 17. Juni fand im hiesigen Kreisgericht unter Vorsitz des Rechtsanwalts J. Nemirowsky eine Kreditorenversammlung der zahlungsunfähigen Firma W. Heese und C° statt, welche beschlossen hat, die am Amur befindliche Mühle, sowie das an der Fabritschnaja gelegene Haus Heese mit Grundstück an die Gebr. Schifrin hieselbst zu verkaufen. Gleichzeitig wurde die Konkursverwaltung beauftragt, auch die bei der Station „Blisnezy" gelegene Mühle zu veräußern.

— Zeitungsnachrichten zufolge soll bei der Ziehung am 1. Mai d. J. das große Los (200,000 Rbl.) auf das Billett einer achtjährigen Waise gefallen sein, die so lange in Pskow im Waisenasyl erzogen wurde.

— Die Oktobristen haben sich an die Nationalisten mit dem Vorschlag gewandt, ein Kartell abzuschließen unter der Voraussetzung, daß die Nationalisten zwei Deputierte, die Oktobristen die übrigen aus dem Jekaterinoslawschen Gouv. stellen. Dieser Vorschlag ist von den Nationalisten rund abgeschlagen worden.

Kitschkas. Den 19. Juni, abends 1/28 Uhr wurde die achtzehnjährige Klara Brosinskij in der Koopschen Kaserne vom Blitze erschlagen. Sie war aus Melitopol zu Besuch bei ihrem Bruder. In dem Moment, als sie sich anschickte, eine Freundin zu besuchen, traf sie neben dem Herde der tödliche Schlag. Die drei herbeigerufenen Aerzte konnten nur konstatieren, daß der Tod plötzlich eingetreten ist. Die Belebungsversuche der Nachbarn und Verwandten waren daher nutzlos.

New-York. Am 20. Juni fand in der New-Yorker Mädchenschule eine kleine Versammlung statt, auf welcher über das weitere Schicksal der Mädchenschule beraten wurde. Viele, die zu der Versammlung kamen, hielten die Frage wahrscheinlich schon für entschieden. Schon längere Zeit glaubte man, es bleibe nichts übrig, als die Schule zu Grabe zu tragen. Auf der Versammlung wurde die Stimmung jedoch allmählich etwas zuversichtlicher: der Wunsch, die Schule zu

halten, ist wohl allgemein, darum beschloß man auch, noch einen Versuch zu machen, die Schule zu retten. Das Grundstück und die Schule sollen nun käuflich erworben werden, da man hofft, es werden sich mehr Mitglieder dem Verein anschließen, wenn die Schule Eigentum desselben wird. Man wurde mit Herrn U. einig: der Verein zahlt ihm 20000 Rbl. (das Defizit, 3117 Rbl., nimmt Herr U. auf sich), 5000 Rbl. werden bis zum 1. November d. J. ausgezahlt, die übrigen 15000 Rbl. in 5 Jahren. Hierzu kommen noch 6% jährlich für die fehlende Summe. Kann der Verein seinen Verpflichtungen Herrn U. gegenüber nicht nachkommen, so nimmt Herr U. entweder das Gebäude zurück, oder es wird verkauft, und die Schuld bezahlt. Es wurden dann noch Männer gewählt, die versuchen sollen, das nötige Geld aufzubringen. Es ist nicht zu leugnen, daß 20000 Rbl. für den Verein eine große Summe sind, aber es ist schon von mehreren Mitgliedern die Ansicht ausgesprochen worden, daß Herr U. noch ein gut Teil ablassen würde, wenn er sähe, es werde wirklich etwas gemacht, um die Schule zu halten (bis jetzt ist in dieser Hinsicht nichts geschehen). Es wäre ja gut, wenn es so käme, aber richtiger wäre wohl das Umgekehrte: Herr U. überließe die Schule dem Verein unter den „günstigsten" Bedingungen, und erfüllte der Verein auch diese nicht, nähme er das Ganze zurück. Dann könnte ihm niemand irgendwelche Vorwürfe machen, was jetzt nicht ausgeschlossen ist, und die Sache käme ins Reine, worum es Herrn U. doch hauptsächlich zu tun ist, wie er selbst sagte. Wie schwierig die Sache nun auch scheint, einen kleinen Fortschritt bedeutet die letzte Versammlung doch: in der Schule soll auch im nächsten Jahre gearbeitet werden.

Alexandrabad. Die Zahl der Kranken ist auf 130 gestiegen. Wenn das regnerische Wetter auch unangenehm empfunden wird, so doch nur deswegen, weil es die regelmäßigen Exkursionen störend unterbricht. — Unlängst traf hier ein Patient aus Tobolsk ein, der 10 Tage unterwegs gewesen. Er war ungehalten über die niedrige Temperatur — „bei uns im Tobolskschen ist's ja viel wärmer, als in eurem gesegneten Süden!" Man tröstete den Aufgeregten mit der Aussicht auf baldigst kommende heiße Tage, die den Tropen alle Ehre machen werden.

Ein ganz besonderer Genuß soll den Kurgästen in nächster Zeit zuteil werden: hierher kommt zum 1. Juli der berühmte Komponist Karl Brag mit seinem portugiesischen Orchester, nicht allein um seine Kunst zu produzieren, sondern hauptsächlich, um die schöne Gegend sowie die reine Luft zu genießen.

Einstweilen ist für die Pfleglinge von Alexandrabad noch eine Reihe von Motorausflügen nach Chortitza, der Insel Chortitza ꝛc. in Aussicht genommen worden.

Jalta. Der Wolkenbruch, der vor einigen Tagen in Jalta so viele Verwüstungen angerichtet hatte, hat aber, wie es sich jetzt herausstellte, auch sein Gutes gehabt. Es hat sich nämlich ein Damm ins Meer hinaus gebildet, der für die Stadt von unschätzbarem Werte ist.

Berdiansk. Sonntag, d. 24. Juni. Missionsfest im Bethause der Mennonitengemeinde. Die Einleitung machte der örtliche Prediger L. Sudermann, darauf hielt Ältester Dirks, weiland Missionar auf Sumatra, im Anschluß an das Gleichnis Christi vom suchenden Hirten und dem verlorenen Schäflein, den eigentlichen Missionsvortrag. Wer die markige Vortragsweise des alten Missionars kennt, kann sich auch den empfangenen Eindruck lebhaft vorstellen. Zum Schlusse verlas er noch einige Briefe von draußen arbeitenden Missionsleuten unserer Mission.

— Die vorgenommene Untersuchung und die später erfolgte Obduktion der Leiche des griechischen Vize-Konsuls in Wladiwostok L. G. Ambanopulo, von dessen Tode wir in № 47 berichteten, ergab, daß ein Mord nicht vorliege und daß es sich um einen Selbstmord handle. Die Kugel hat das Herz gestreift und ist im Rückgrat stecken geblieben; der Tod erfolgte momentan. Obzwar die bei Ambanopulo vorgefundene Korrespondenz auch einiges Licht auf sein Privatleben wirft, so konnten die Motive der Schreckenstat bisher noch nicht geklärt werden. Der Selbstmord muß in einem Zustande nervöser Gereiztheit verübt worden sein. Am 21. Juni fand in Petersburg die Beisetzung der Leiche statt.

— Den vielen regnerischen Tagen folgten sechs warme regenfreie Tage. Da setzte am 22. Juni wieder Regen ein, das Thermometer begann, rapide zu fallen. Nach meteorologischen Beobachtungen erklärt sich die für den Juni außergewöhnliche Kälte als Folge eines Zyklons im nordöstlichen Rußland und eines Antizyklons, der in Lappland wütet. In Archangelsk ist sogar auf zwei Werschok Schnee gefallen. Die Kältewelle bewegt sich vom Norden über Zentralrußland nach dem Süden. Da jedoch der Zyklon bereits an Schwäche abnimmt, so ist in kurzer Zeit das Eintreten wärmerer Tage zu erwarten.

Grunau, Gouv. Taurien. Gestern, am 6. d. M., schlug zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags der Blitz ins Haus des Rosengarter Ansiedlers Heinrich Ens. Ens saß am Kaffeetisch mit seiner Frau, die ein Kind auf dem Schoß hatte, und der Magd. Er hatte seinen Kaffee schon getrunken und stand auf, um das Klappfenster zu öffnen. Im selben Augenblick schlug der Blitz ein und traf ihn, die Frau und die Magd. Das Kind blieb unversehrt. Die Frau und Magd sind nur wenig getroffen und außer Lebensgefahr, Ens selbst aber war in wenigen Minuten eine Leiche. Ens war 39 Jahre alt. Er hat nichts mehr gesprochen, sondern nur noch eine kurze Handbewegung gemacht, als der Nachbar eintrat. Der Schlag war ein kalter und hat dem Gebäude keinen besonderen Schaden zugefügt.

„Brg.-Ztg."

Halbstadt, Taurien. Es regnet hier fort und fort vom Himmel. Schon seit zwei Wochen ist der Regen kaum einen Tag ausgeblieben. „Bis jetzt bin ich ganz ruhig und getrost gewesen, aber wenn der Regen nicht bald aufhört, dann werde ich doch wohl auch verzagen", hörte ich gestern einen alten Mann sagen. Wie man mir mitgeteilt, sollen hier an der Molotschna Winterweizenfelder sein, welche 75% Brand enthalten. Die Viehweide ist infolge des vielen Regens sehr gut. Die Bra..felder werden bedenklich grün. Das Pflügen und Jäten ist unmöglich.

nn.

Schumanowka, Gou. Tomsk, 9. Juni 1912. Eine schöne erhebende Stunde feierten wir den 6. d. M. Es wurde der Grund zu unserer Schule gelegt und der Bau angefangen. Es wird ja manchem bei uns schwer fallen, und doch ist man willig, dieses zu tun. Das Wetter ist hier prächtig Feuchtigkeit genug, heute ging ein schöner Landregen nieder. Das Getreide steht gut, fängt an Ähren zu werfen. Das Gras ist gut und wird viel Heu geben. Wenn Gottes Segen uns bleibt, ist für Nahrung und Futter gesorgt, und wir Sibirier können der Zukunft getrost entgegensehen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die Taurische Medizinalbehörde schickt uns nachstehende zwei Schreiben zur Veröffentlichung zu:

I.

In letzter Zeit gehen täglich von verschiedenen Personen an Se. Durchlaucht mit Stempelmarken versehene Bittschriften ein, einem gewissen Heinrich Ediger, wohnhaft in Dshankoi, die Behandlung der Kranken erlauben zu wollen, die durch das am 28. Mai 1908 vom Gouverneur bestätigte Protokoll der Medizinalbehörde besagtem Ediger verboten wurde, da er keine medizinische Ausbildung erhalten und folglich auch nicht das Recht hat, sich mit ärztlicher Praxis zu befassen.

Infolgedessen wird auf Befehl Sr. Durchlaucht des Taurischen Gouverneurs hiermit bekanntgegeben, daß alle ähnlichen Bittschriften, die in Zukunft auf den Namen des Gouverneurs einlaufen, von ihm ohne Berücksichtigung gelassen werden, ebenso wie die Bittschriften, die bisher eingegangen sind.

Simferopol,
18. Juni 1912.

II

Die Verwaltung des Obermedizinalinspektors teilte der Taurischen Medizinalbehörde am 10. Juni 1911 sub № 6615 mit: In Anbetracht dessen, daß Heinrich und Johann Ediger laut protokollarischem Beschluß des Medizinalrates vom 15. September 1909 sub № 906 die ärztliche homöopathische Praxis untersagt ist, da den Gebrüdern Ediger das ärztliche Attest fehlt, so findet die Verwaltung des Obermedizinalinspektors keinen Grund, die Gesuche der Ansiedler der Totanaer Wolost, Perekoper Kreises, zu bewähren, ihnen zu erlauben, sich ärztlichen Rat bei Heinrich Ediger in Dshankoi zu holen.

Simferopol,
20. Juni 1912.

Programm-Entwurf

für eine Mennoniten-Weltkonferenz.
(Mai 1913 in Lemberg.)

Am Vorabend Begrüßung und Konstituierung.

1. Tag: Was uns verbindet:
1. Menno Simons.
2. Unsere Geschichte (kurzer Ueberblick).
3. Unsere Heidenmission.
4. Galizien, Land, Leute und unsere Gemeinde.

2. Tag: Was uns trennt:
5. Warum und wie weit sind wir liberal?
6. Warum und wie weit sind wir nicht liberal?
7. Die Wehrlosigkeit.
8. Die Taufe und ihre Form.

3. Tag: Was wir sind:
9. Unsere Zahl (Statistik).
10. Unsere Liederdichter und Gesangbücher.
11. Unsere Gemeinde-Verfassung.
12. Unser Abendmahl (Fasten?).
13. Unser Bann.
14. Unsere Einsegnung der Kinder.

4. Tag: Was wir leisten:
15. Unsere innere Mission.
16. Unsere Literatur.
17. Unsere Presse.
18. Unsere Konferenzen.
19. Unsere Bedeutung und Aufgabe in der Welt.

Schluß: Gemeinsame Abendmahlsfeier.

Am Sonntag vormittags zwei Gottesdienste, nachmittags gemeinsamer Ausflug.

Wenn möglich, soll ein Fortsetzungskomitee gebildet werden, welches die Vereinigung der Mennoniten weiter fördert und weiterhin gemeinsame Arbeiten unternimmt, etwa betreffend Gesangbuch, Literatur und Presse.

Die möglichst baldige Bildung einer Konferenzkasse wäre sehr zu begrüßen. Weitere Vorschläge erbittet Heinrich Pauls, Lemberg, Kochanowskigasse 23.

Bericht

über die Versammlung der Vertreter in Zentralschulangelegenheiten am 15. Juni 1912 in Chortitza.
(Schluß.)

Nach der Mittagspause.

Joh. Lepp. Der Bau 15×6 Faden mit 3 Klassenzimmern für die pädagogischen Klassen, 1 Klassenzimmer für die Musterklasse (Elementarschule), 1 Lehrerzimmer, 1 Bibliothekzimmer und für physikalische Instrumente, 1 Saal, 1 Korridor würde auf Rbl. 10000—11000 mit Wasserheizung zu stehen kommen.

Joh. Thießen. Eine Lehrerwohnung muß dabei sein.

Joh. Lepp. Mit Lehrerwohnung würde das Gebäude 15×8 Faden sein müssen.

P. Koop. Wer mit Lehrerwohnung wünscht, möge aufstehen.

Die Mehrzahl erhebt sich.

In die Baukommission werden gewählt die Herren: Jak. Koop, A. A. Wallmann, Peter Thießen, Franz Peters und Abr. Martens.

Abr. Bergmann und Herm. Bergmann wollen wissen, wie man bauen wird und wieviel man verbauen will.

Peter Koop und andere: „Das überlassen wir der Baukommission."

H. H. Bergmann. Wir wollen genau feststellen, wieviel Geld verbaut werden darf. Als wir die Nikolaipoler Zentralschule bauen wollten, sagte man uns, der Bau werde ungefähr auf Rbl. 30000 zu stehen kommen, und jetzt kostet uns die ganze Anlage Rbl. 55000, so etwas wollen wir nicht noch einmal mitmachen.

Joh. Thießen. Wir müssen Rbl. 18000 bewilligen.

H. H. Bergmann. Meinetwegen Rbl. 18000, aber nicht einen Rubel mehr, man soll nicht meinen, wenn Rbl. 21000 zusammengekommen sind, man dieselben auch unbedingt verbauen muß.

P. Koop. Wollen wir also abstimmen.

Durch Aufstehen werden R. 18000, bewilligt.

P. Koop. Nun könnten wir zu unserer Hauptfrage schreiten, d. h. ob wir unsere drei Zentralschulen wieder, wie bisher, gemeinsam unterhalten wollen, oder nicht. — Wer möchte sich darüber aussprechen?

Joh. Thießen: Hört man den Bericht des Gebietsamtsschreibers H. D. Penner an, so ist man gedrückt und bekommt einen sehr betrübenden Eindruck. In einem fort heißt es: Der Bezirk hat nichts angegeben. Die Gruppe hat nichts angegeben, aber so und so viel bezahlt; die Gruppe hat die Rückstände und noch so und so viel bezahlt, da man aber keine Vermögensregeln habe, könne man nicht wissen, ob sie schließlich nicht noch mehr Rückstände habe, als früher. In Wirklichkeit steht die Sache ganz anders und durchaus nicht so schlimm. Gestern, auf der Vorberatung der Schulräte, sagte D. Penner z. B., die Jekaterinoslawer Gruppe habe nichts angegeben; ich bat die Herren D. Penner und Jak. Jm. Klaßen in ihrem Aktenschranke nachzusuchen, und in 3 Minuten fanden sie ein genaues Verzeichnis mit namentlicher Angabe eines jeden einzelnen Vermögens. Ein hier anwesender Herr, dessen Gruppe auch ohne Angabe ihres Vermögens verzeichnet steht, sagte mir auf der Mittagspause, ihre Vermögensliste sei im Gebietsamte wegen der Kasernensteuer und habe er selbstverständlich keine zweite Liste zur Entrichtung der Zentralschulsteuer vorgestellt, weil letztere von demselben Vermögen erhoben werde. Viele schicken das Geld, d. h. die Zentralschulsteuer, mit dem Vermerk „zu 40 Kop. vom Tausend" ein, ohne besonders den Vermögensbetrag anzugeben, in der richtigen Voraussetzung, daß der Schreiber, falls er's zu wissen brauche, es sich selber ausrechnen könne. Hätte D. Penner mehr Zeit für diese Sache und würde er nicht so stark mit anderen Gebietsamtsarbeiten überbürdet, so würde er sehr leicht den größten Teil der gewünschten Angaben feststellen können. Ich würde daher vorschlagen, die Zentralschulsache so zu führen, wie die Kasernensache, d. h. einen Mann wählen, der die Sache in die Hände nähme und sich ausschließlich ihr widme. Er müsse natürlich eine anständige Gage bekommen, zum Präsidenten in Forsteiangelegenheiten reisen, um von ihm die notwendigen Daten über Altkolonier-Vermögen zu erfahren und ähnlich, wie z. B. der Einschätzungskommissar in Forsteisachen, die unpünktlichen Zahler und Datenangeber bereisen und beraten. Der Mann würde sich bald bezahlt machen. Wir würden statt 40 Kop. pro Tausend, nur 30 Kop., oder noch weniger zu zahlen haben. Nicht mich will ich verteidigen, ich habe keine Rückstände, sondern diejenigen Jekaterinoslawer und andere, die da sagen: wir sagen uns von der Zentralschulsteuer durchaus nicht los, sondern wollen sie gerne bezahlen, schreibt uns nur, wenn wir eine Rechnung vom Schulzen oder Gebietsamte über andere Abgaben, die wir an die Kolonie zahlen müssen, die Zentralschulsteuer bei, damit wir wissen wieviel wir zu zahlen haben und gezahlt haben. — Ich habe noch von niemand gehört, daß er nicht zahlen will. (Auf der Vorberatung am 14. Juni a. c. wurde gesagt, daß Herm. Abr. Bergmann gesagt habe, er wollte nicht zahlen, weil seine Kinder schon viel zahlen und er auf einer anderen Stelle Ausgaben habe. Zweimal für ein und dasselbe Vermögen, zahlt niemand. Wenn diese Ausgaben nichts mit der Zentralschulkasse zu tun haben, so wird man schon eine Kasse finden, die der Zentralschulkasse H. Bergmann's Rückstände zuführt, so daß schließlich auch dieser Betrag einkommen wird). Wollen wir es in dieser Weise versuchen, und ich bin überzeugt, daß höchstens 1% aller Zahler nicht pünktlich zahlen wird. Kasernensteuer bezahlen alle 70000 Mennoniten, und darunter sind nur 3–4 Nichtzahler und einige unpünktliche Zahler, die aber schließlich doch zahlen.

Jak. Niebuhr. Ich begreife gar nicht, wie die Frage vom Auseinandergehen überhaupt entstehen und auftauchen konnte. Kein Mensch spricht davon, nur wir Chortitzer. Und warum? Die Chortitzer glauben, sie hätten so zahlreiche und starke Zahler, daß die Existenz der Chortitzer Zentralschule nie gefährdet werden könne. Ich erkläre öffentlich, daß ich und meine Firma nicht zum Unterhalte der Chortitzer Zentralschule zahlen werde, wenn wir auseinandergehen, sondern dorthin, wo die schwächsten Zahler sind.

Isaak Dyck (Ältester). Ich bekomme den Eindruck, daß heute die Mehrheit fürs Zusammenarbeiten ist, und da wollen wir nur einmütig der gemeinsamen Arbeit durch Aufstehen aller zustimmen. Umsomehr, als die Sachlage sich bedeutend gebessert hat, die Rückstände bis auf die Hälfte gesunken sind.

D. Penner will nicht zugeben, daß die Lage der Dinge besser geworden, er behauptet vielmehr, daß, wenn alle Vermögens-Angaben zur Hand wären, die Rückstände eine größere Summe, als vor einem Jahre aufweisen würden.

P. Koop und viele andere widersprechen ihm und betonen mit Freuden eine Verbesserung der Sachlage.

P. Koop. Die Frage ist meines Erachtens genügend beleuchtet, so daß ich die Herren, die für den Unterhalt aller drei Zentralschulen aus gemeinsamer Kasse sind, bitte, solches durch Aufstehen zu bezeugen.

Fr. Peters. Die Frage ist zu wichtig, wir wollen mit Bällen abstimmen.

Js. Dyck. Ich glaube, das ist durchaus nicht nötig, wir sind uns wohl ziemlich alle einig und wäre es besser und schöner, wenn wir einfach alle aufständen.

Fr. Peters, G. Willms und andere: Nein, unbedingt mit Bällen!

P. Koop. Wer für Abstimmung mit Bällen ist, der möge aufstehen.

Es erheben sich von ihren Sitzen nur ca. 10 Mann.

Es wird friedenshalber beschlossen, trotzdem mit Bällen abzustimmen. — Man bringt den Kasten und ist höchst gespannt, was er uns zeigen wird: Trennung, oder Anschluß. Die Gegner der gemeinsamen Arbeit schauen siegessicher in die Welt. 100 Mann werfen die Bälle, und zwar — 72 rechts, d. h. für Zusammengehen und nur 28 schwarz, d. h. für Trennen.

P. Koop. Wird nun der Vorschlag von J. Thießen angenommen? Wollen wir einen speziellen Mann zur Leitung der finanziellen Zentralschulsachen wählen?

Jak. Niebuhr. Unbedingt, dann wird die Sache gut gehen, anders niemals.

Js. Dyck. Ich würde für eine Kommission von etwa 5 Männern sein, es kommt hier nicht so viel auf die Kanzleiarbeit an, als auf die Autorität der Männer, die die saumseligen Zahler besuchen werden.

Abr. Koop. Das wird doch nichts, die werden immer nicht fahren wollen und die Sache wird nicht besser. Es muß unbedingt nur ein Mann mit vernünftiger Gage angestellt werden, der ohne Widerrede zu tun hat, was das Gebietsamt ihm befiehlt; wenn fahren, dann sofort fahren, wenn schreiben, dann schreiben.

Von vielen Seiten: D. Penner wäre gerade der geeignetste Mann dazu.

Oberschulze Pätkau und Chortitzer S'chodmänner. Nein, den geben wir nicht frei, der ist im Gebietsamte unersetzlich. Einen zweiten so pünktlichen Mann finden wir nicht fürs Gebietsamt.

Beide Vorschläge, Kommission oder 1 Mann mit Gage, werden zur Abstimmung gebracht. Die Mehrheit ist für die Kommission (ohne Gage) und wählt die Herren Jak. Wiebe, Jak. Unger und Joh. Reimer. Der Älteste Isaak Dyck erbietet sich freiwillig, ohne gewählt zu sein, eine Reise in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Die Versammlung dankt ihm verbindlichst für sein freundliches Anerbieten.

Es wird der Kostenvoranschlag für den Unterhalt aller drei Zentralschulen vorgelesen. P. W. Peters erklärt, daß der Kostenvoranschlag für die Nikolaipoler Zentralschule fürs nächste Jahr deswegen niedriger ist, weil für den Lehrer der Künste jetzt nur Rbl. 300 angesetzt sind. Joh. Lepp und H. Rempel erklären, daß bei ihnen der Kostenvoranschlag deswegen höher ist, weil die Lehrer, welche nicht weniger als 10 Jahre an der Zentralschule gedient haben, jetzt laut früherem Beschluß der Vertreter Rbl. 300 Zulage bekommen und diejenigen, welche nicht weniger als 5 Jahre, Rbl. 150.

P. Dück. Dann fallen die einigen früher beteiligten „лично присвоенные" aber weg.

Joh Thießen. Warum wollen Sie den Religionslehrern, die außerdem noch Prediger sind, die ihnen für ihre Verdienste s. Z. zuerkannten Rbl. 100 streichen?

Herm. Bergmann. Das wären dann nach fünfjährigem Dienste nur Rbl. 50 Zulagen, was ist das für eine Zulage?

P. Dyck. Ich bestehe nicht darauf, aber seiner Zeit wurde so beschlossen.

C. Martens. Den Beschluß müssen wir aufheben.

Es wird in den Akten nachgesucht und kein ähnlicher Beschluß gefunden, es kann sich auch niemand eines solchen Beschlusses erinnern, jemand will wissen, daß man nur davon gesprochen, aber nicht beschlossen hat. Die Kostenvoranschläge werden voll und ganz angenommen, und sollte ein ähnlicher Beschluß, wie P. Dyck vorgibt, existieren, so wird er aufgehoben.

P. Koop. Die Zentralschule in Nikolajewka bittet um Rbl. 800 Unterstützung.

Neufeld. Wenn wir die bekommen, dann decken wir unsere Ausgaben.

Abr. Unrau. Ich würde sehr bitten, die gewünschte Summe zu bewilligen.

Joh. Peters. Wir wollen ihnen Rbl. 1000 geben.

Mehrere Stimmen: Ja, Rbl. 1000.

P. Koop. Ich stimme also Rbl. 1000 ab.

C. Martens. Passen Sie auf, Sie bekommen nachher nicht die Gemeindesprüche. Wegen einer Kleinigkeit können Sie leicht die ganze Sache verderben. Wir werden doch nicht mehr geben, als sie haben wollen.

P. Koop. Also Rbl. 800?

Mit Stimmenmehrheit werden Rbl. 800 bewilligt.

Joh. Thießen. Wie steht's mit der Orenburger Zentralschule? Die Existenz derselben hängt von unserer Unterstützung ab.

D. Penner. Das kommt noch.

Man bewilligt einstimmig wieder Rbl. 1700 für die Orenburger Zentralschule wie im verflossenen Jahre.

Joh. Thießen. Ich beantrage, dem Vorsitzenden P. Koop für seine sehr geschickte Leitung und H. Hoge für die ausgezeichnete Protokollführung herzlich zu danken.

C. Martens. Auch den Kandidaten P. Dyck und P. W. Peters.

Angenommen. Schluß. Protokoll und Kostenvoranschlag werden unterschrieben. Das Resultat der Sitzung kam Gönnern und Gegnern unerwartet. In ruhigster Verfassung kehrt man heim.

Die Orloffer Zentralschule auf Sagradowka,

welche seit ihrer Entstehung im Jahre 1895 noch nie unter normalen Verhältnissen gestanden hat, weshalb sie sich auch nicht, wie das hätte sein müssen, entwickeln konnte und die trotz aller Bemühungen und Bestrebungen einzelner Schulfreunde, die an ihr und für sie gearbeitet haben, sich nicht heben und zu Ansehen kommen wollte, und die in den letzten Jahren unter besonders kümmerlichen, trostlosen und — ich möchte fast sagen — schmachvollen Zuständen existierte und, wie es schien, weder leben noch sterben konnte, wird doch endlich nach langem beharrlichem Petitionieren der Wolostgemeinde, welche sie unterhält, in ein ganz neues Stadium kommen. Diese gute Botschaft und Aussicht wirkt auf die Gemüter der Sagradower wie neubelebend, und man merkt und vernimmt in diesen Tagen zu innerer Freude und Befriedigung, daß auf Sagradowka doch mehr Schulsinn vorhanden ist, wie das allgemein anerkannt worden. Wenn ich hiermit aus der Geschichte unserer Zentralschule einige Mitteilungen mache, so geschieht das einesteils nach dem bekannten Naturgesetz: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über", andernteils, weil ich von verschiedenen Personen, welche sich für die gute Sache interessieren, dazu aufgefordert worden bin.

Es war ein großer Fehler von seiten der Gemeinde, daß dieselbe sich bei Gründung der Schule absolut keine Rechte vorbehalten hatte. Man hatte nämlich die gute Sache auf gute Hoffnung hin angefangen. Die Folge davon war, daß die Schule schon vom ersten Anfange an ein ganz anderes Gepräge erhielt, als man das wünschte, beabsichtigt und erwartet hatte. Sie wurde zum Erstaunen ihrer Gründer geboren als „russische" Zentralschule. Die schöne Selbstverwaltung, die man sich bei der Sache gedacht, aber nicht vorbehalten hatte, erwies sich als ein Traum. Die Gemeinde durfte weder bei Wahl und Anstellung der Lehrer noch sonst bei der Verwaltung und Verwendung der assignierten Summen irgend ein Wort mitreden. Nur die Religionslehrer sind von der Gesellschaft vorgeschlagen worden. Selbst das Recht, Schulgeld von den Zöglingen zu verlangen, ist wiederholt bestritten worden. Die Herren Leitenden der Schule verfügten über die Gelder ohne Wissen der Gemeinde und ohne derselben auch nur ein einziges Mal Rechenschaft zu geben. Die Summen zur Unterhaltung der Schule mußten halbjährlich voraus in die Reichsrentei eingetragen werden und wurden von dort wieder durch den Inspektor der Volksschulen an den Leitenden überwiesen. In den 17 Jahren des Bestehens der Zentralschule hat die Wolostgemeinde mehr als 60.000 Rbl. für die Schule verausgabt, ohne einen Rechenschaftsbericht erhalten zu haben; über etwaige Reste ist man gänzlich in Unwissenheit gelassen worden. Vor ein paar Jahren wurde auf Verfügung des Direktors der Volksschulen der Posten des deutschen und Religionslehrers wider den direkten Willen der Gemeinde getrennt, wobei der Lehrer für deutsche Sprache 800 Rbl. Gage erhielt, für den Religionslehrer dagegen nur 400 Rbl. bestimmt wurden. Die Folge davon war, daß seit jener Verfügung die Schule ohne Religionslehrer geblieben ist. Wiederholte Gesuche bei der Schulbehörde um Abänderung dieses und anderer Übelstände blieben erfolglos. Kein Wunder, daß die ohnehin unbefriedigte Gesellschaft darob entrüstet war, weil sie sich beeinträchtigt und gekränkt fühlte. Die Väter, welche noch wirklichen Schulsinn hatten, zogen es vor, ihre Söhne in auswärtige Schulen zu bringen, so daß unsere Schule im Jahre 1910/11 nur drei Schüler aus unserer Wolost hatte. In dieser Zeit war es besonders schwer, bei den Vorgesetzten als Vertreter der Gemeinde aufzutreten. Man wollte eben die Sachen nicht so sehen, wie sie waren, und suchte die Schuld allein auf die Gesellschaft zu schieben. Es wurden sogar ernstliche Versuche gemacht, hiesigen Kindern den Eintritt in andere Zentralschulen zu verhindern. Es liegt klar auf der Hand, daß zur Zeit solcher Strömungen eine Verbesserung unserer Lage nicht erreichbar war. Unsere Hoffnung auf Besserung der Zentralschulverhältnisse wurden noch schwächer, als wir erfuhren, daß man sogar den Vereinen, welche bestätigte Statuten haben, die energische Forderung stellte, die wesentlichsten Punkte der Statuten zu streichen. Darum faßten wir den Beschluß, die Schule notgedrungen zu schließen, um dann eine Schule anderen Typus zu eröffnen. Daraufhin wollte man uns durchaus eine Stadtschule geben, und als wir darauf nicht eingingen, blieb wieder alles unverändert beim alten.

Doch die Zeiten ändern sich. Ein günstiger Zeitpunkt trat für unsere Sache ein, nachdem dem Kurator unseres Lehrbezirks auf die Klage der Halbstädter Dorfsgemeinde vom Minister der Volksaufklärung die Weisung vom 9. Dezember 1911 № 41,637 gegeben worden war. Wir glauben, daß die Halbstädter uns und andern Kreisen durch ihr energisches Vorgehen einen guten Dienst erwiesen haben. Sie haben unsern Dank dafür.

Anfangs März d. J. reichten der Oberschulze der Wolost und der Bevollmächtigte in Schulangelegenheiten an den Kurator ein Gesuch ein, das den Charakter einer Denk-, K- und Bittschrift trug. Daraufhin erfolgte schon am 18. Mai unter № 12948 ein Antwortschreiben fast über Erwarten, nämlich, daß der Wolostgemeinde das Recht gewahrt bleiben solle, in Zukunft den Lehrerkandidaten zu wählen und über die Verausgabung der Geldsummen zu wachen. Und auf persönliches Vorsprechen wurde den Vertretern der Gemeinde in der Kanzlei des Kurators die Versicherung gegeben, daß auch ein Schulustaw (Statuten) für unsere umzugestaltende Zentralschule nach dem Muster der taurischen Zentralschulen Bestätigung finden werde, sobald man denselben mit einem Gemeindespruch vorstellen würde. Auch betonte man, daß es durchaus nicht Absicht der Behörde wäre, die Schule zu schließen.

Gegenwärtig sind Statuten, Programm und Gemeindespruch bereits ausgearbeitet und sollen in diesen Tagen zur Bestätigung vorgestellt werden. Nach dem neuen Projekt erhält die Schule auch sofort einen Kurator und Ökonom, welche für die Interessen der Schule einzustehen haben.*) Wir erwarten bestimmt, daß die Sache jetzt schon den erwünschten Fortgang nehmen wird, umsomehr, da uns das Wesentliche schon zugesagt ist, und auch, weil unsere Statuten nur das enthalten, was man den Schulen in Ohrloff, Alexanderkron, Karassan und Spat gegeben hat. Bestärkt sind wir in unserer Hoffnung noch durch den Umstand, daß der Leitende der Schule, Herr M., auf unsere Bitte hin vom 1. Juli an versetzt ist.

Ein Kandidat für den Posten des deutschen und Religionslehrers mit den erforderlichen Dokumenten ist auch schon gefunden. Unser heißer Wunsch ist jetzt noch, daß wir auch einen tüchtigen Kandidaten mit Institutsbildung fänden, den wir für den Posten des Leitenden anwerben und vorstellen könnten. Das würde Rettung für unsere Sache bedeuten. Als dritter Lehrer dürfte der bisherige Herr U. verbleiben. Hoffentlich hilft uns der Herr, von dem alle bisherige Hilfe kam, auch durch diese Enge, so daß wir ihm für alles danken und ihn preisen, weil er unseres Angesichts Hilfe und unser Gott ist.

Ältester Martens.

Altonau,
d. 14. Juni 1912.

*) Die Schule soll in Zukunft den Namen „Orloffer mennonitische Zentralschule" tragen.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Die vom 7. Februar bis inkl. 21. Juni in der Redaktion zu Berdjansk eingegangenen, für Zwecke der äußeren Mission bestimmten Spenden in Höhe von 73 Rbl. 77 Kop. sind Ält. H. Dirks-Gnadenfeld übergeben worden.

— Ält. K. Wienß-Schumanowka. Das mennonitische Formularbuch ist durch Ält. H. Unruh-Muntau, Post Halbstadt, zu beziehen.

Buntes Allerlei.

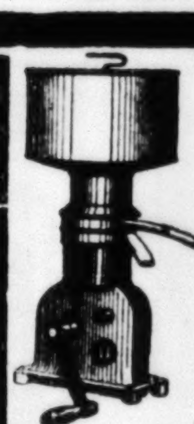
— Atlantic City, 2. Juli (19. Juni). Bald nach dem Aufstieg des Luftschiffes „Akron", welches den Atlantischen Ozean überfliegen sollte, entstand plötzlich in Höhe von 800 Meter infolge Gasverdichtung eine Explosion. Ingenieur Baniman und sieben Mann der Besatzung kamen ums Leben. Die Leichen konnten nicht gefunden werden.

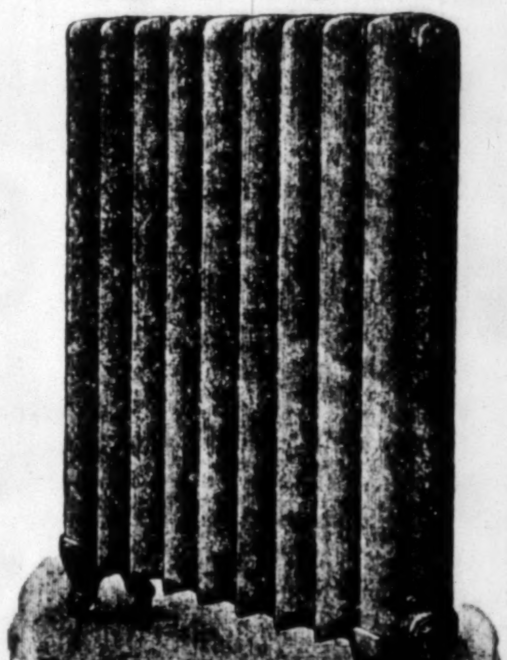
Redakteure: D. H. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Hauslehrerin

deutsche, mit gutem Attestat, sucht pro 1912/13 Anstellung als Lehrerin in einer deutschen Mädchen- oder Volksschule. jip10-4
Anfr. zu richten an die Redakt. des „Botschafter."

Unter Kontrolle des Ministeriums für Handel und Gewerbe
Technische Kurse (Technikum)
zu Jekaterinoslaw, gegründet von
— W. Korobotschkin. —
Abteilungen: 1) für Maschinenbau und Elektrotechniker
2) „ Bautechniker.
Die Annahme von Bittschriften hat begonnen.
Mitteilungen und Prospekte werden auf Verlangen sofort von der Kanzlei der Kurse herausgesandt. jji 1510
Adresse: Jekaterinoslaw, Technische Kurse, Воскресенская 8.


Die schwedischen Separatoren
„Vesta"
sind ohne Zweifel die einfachsten und die besten Separatoren der Gegenwart.
Hauptvorzüge dieser Separators gegenüber anderen Systemen sind:
scharfe Entrahmung, jat 8
leichter Gang,
Einfache und bequeme Reinigung,
solide Konstruktion.
Vesta B Leistung 7 Eimer pro Stunde kostet 36 Rbl.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Vertreter für Süd-Rußland.
Hermann Neufeld, Halbstadt, Gouv. Taurien.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.
Technisches Kontor.
Baut als langjährige Spezialität Liefert
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.
Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.
Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
роа 19

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 21 u. 25 Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe ..	463	$461^1/_2$
5% 2. „ „ ..	353	$352^1/_2$
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	316	$315^1/_2$
4% Staatsrente	$91^3/_8$	$91^1/_2$
5% Anleihe 1906	$104^3/_4$	$105^1/_2$
5% 1. Innere Anleihe	$105^3/_8$	$105^3/_8$
5% 2. Innere Anleihe	$105^1/_2$	$105^1/_2$
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1908.	$105^1/_2$	$91^1/_2$

Berdjansker Börsenbericht

vom 26 Juni. 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 28 Pf. — R. —
„ „ „ 16 „ 11 „ 25
Winterweizen .. 9 „ 28 „ 11 „ 50
„ .. „ — „ — „ —
Hartweizen .... 9 „ 32 „ 12 „
„ .... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 4% . .. 9 „
Roggen .....9 „ 4— — 9 „ 75
Hafer .. .. .. — „ — „ — „ „
Mais .... — „
Tendenz flau Zufuhr per Bahn 11 Waggons.

46 Rbl 31 Kop. für 100 Mark.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

48 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

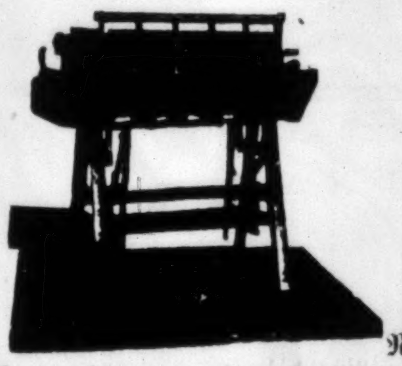
Landgut von 616 Dess.

im Poltawschen, 30 Werst von der Kreisstadt Krementschug, vier Werst von der Station Galeschtschina der Südbahn, Pflugland 500 Dess., das andere gute Wiese, Viehweide, günstige Gelegenheit zur Anlage eines guten Teiches,

wird verkauft.

isi6-8 Anfragen zu richten an die графиня **Метакса**, ст. Галещина, Южн. ж. д.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

24 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

jgg8-2

Lehrer,

diplomiert, sucht Stellung an einer **bestätigten** Schule, gewünscht an einer mehrklassigen als zweiter oder dritter Lehrer.

Ст. Сарабузъ, Ю. ж.-д.
А. Пеннеръ.

Die Olgafelder Dorfsgemeinde sucht zum Schuljahre 1912/13 einen

erfahrenen Lehrer

jik6-6 mit Zeugnis.

Anfragen zu richten an: Ольгафельдскому старостѣ; п. о. В. Рогачикъ, Таврическ. губернія.

Deutscher,

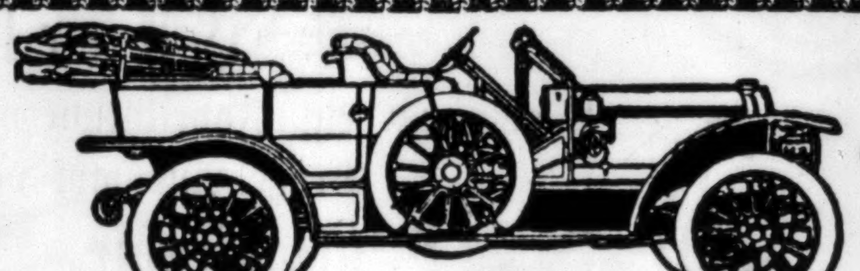
jgp5-3

Mennonit, verheiratet, mit guten Zeugnissen sucht Anstellung als **Buchhalter**, oder **Korrespondent**.

Aufr. zu richten an die Red. des „Botschafter“ unter H. P.

Auto-Garage

Mechanische Werkstätte.



A. A. Jula,

Jekaterinoslaw,
Prospekt, № 22.
neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko“.

Eigen angefertigte Velos.

ji52-12 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскій,

преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.

Конструированіе и расчетъ деталей машинъ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre des Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker!
Wichtig für Techniker!
Wichtig für Techniker!

Kontor

M. A. Iljew u. W. S. Prokopjew,

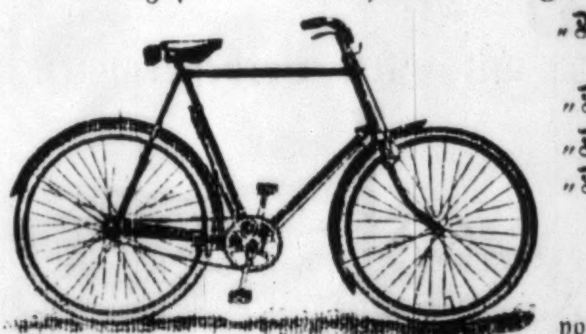
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Iljew, Telephon 9-01.

empfiehlt:

Filter „Delphin,“ Separatoren „Baltik,“ Priolit-Farben Karbolineum, Antifur (gegen Kesselstein), sowie Glühlampen.

iij5-5

Velozipede berühmter englischer Fabriken:



„**B. S. A.**“ Gesellschaft „Drei Flinten“ in Birmingham.
„**Ralley**“ in Nothingham.
„**Maksim**“ in Coventry.
„**Rea Minstell**“ in Birmingham.

Motorfahrräder

von „Wanderer und Nakrasulm“.

Einzige Vertreter: Т-во „Три ружья,“ Харьковъ, Екатериносл. ул. 18.
Телефонъ 25—21. jrg12-11

Große Auswahl von Reserveteilen zu Velozipeds, Motorfahrräder und Autos. Masterwerkstätte. Preiskurant auf Verlangen gratis. Teilzahlungen zulässig.

25

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

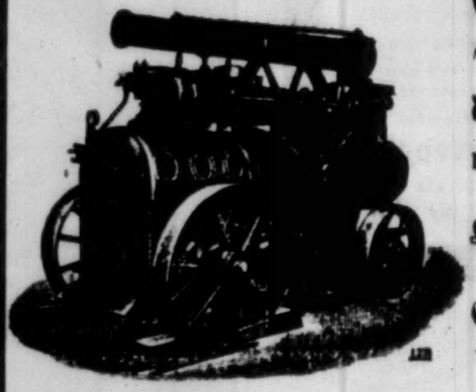
aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 44

prj 20-18



Anfragen sind zu richten an den Vertreter

Lokomobile und Dampfgarnituren

der vervollkommnetsten Systeme auf Rädern und Gestellen

mit Kesseln nach dem Typus der Lokomotive und mit ausziehbarem Rohrsystem.

Kompound, mit Kondensation, durch überhitzten Dampf und mit Rohrwasservorwärmern der Ljudiowschen Fabrik

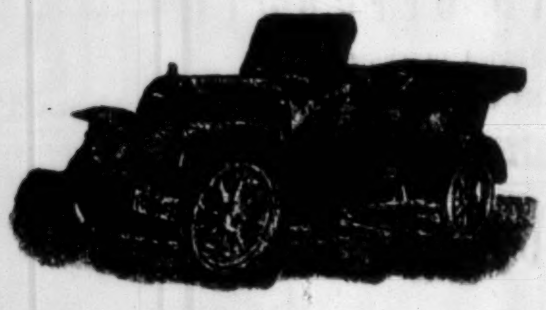
Akt.-Ges. der Malzowschen Fabriken.

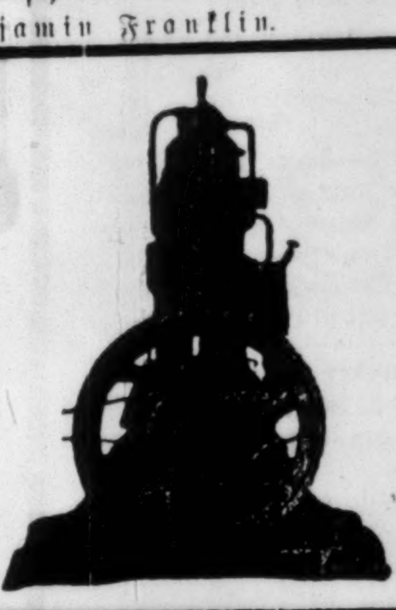
Л. СТРАСБУРГЕРУ въ Екатеринославѣ.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent. Du wirst, nie dabei verlieren".
Benjamin Franklin.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.





Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphtha-motoren „Jakor" mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

— Konkurrenzlose Preise. —

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von **Automobilpneumatiks** „Treugoljnik".

ptj50 24

Elfriede Glöckler,

Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt

— **Musikunterricht**. —

Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Gesucht wird per sofort ein

Ölmüller,

bevorzugt werden Personen, welche

— **Holzarbeit** —

verstehen. Anmeldungen mit Angabe der früheren Tätigkeit sind zu richten an: Мельница Ремпель и Янценъ, гор. Павловскъ, Ворон. губ. jg15-3

1568 Dess.

guter Schwarzerde sind in der Nähe von Arkadak zu 240 Rbl. die Dess. zu kaufen. 50 Rbl. bar Geld, 100 Rbl. in der Bank, 90 Rbl. auf 9 Jahre gegen 7% auszuzahlen. Außerdem habe ich eine Anzahl Güter verschiedener Größe im Kaukasus, Ssaratow, Samara, Charkower und Jekaterinoslawer Gouvernements zu verkaufen.

п. о. Хортица, с. Широкое, Екат. губ., Ф. И. Тассенъ. jg13

— Wünsche mein —

Land, 102 Dess.,

mit massiven Gebäuden auf Jakowlewo, 5 Werst von der Stat. Софіевка, jis10-2 zu verkaufen.

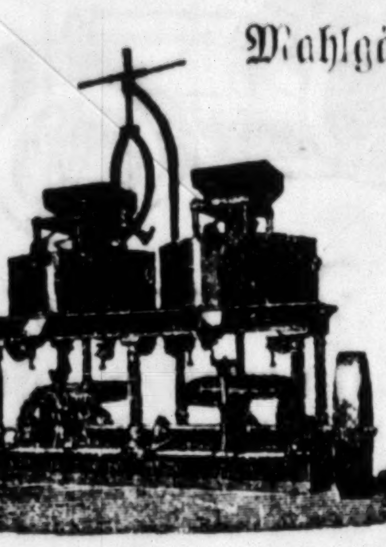
Adresse: п. о. Софіевскій Заводъ, Яковлево, Петру Г. Фалькъ.

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET, Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"



Hirseschäler eig. Fabrikation.

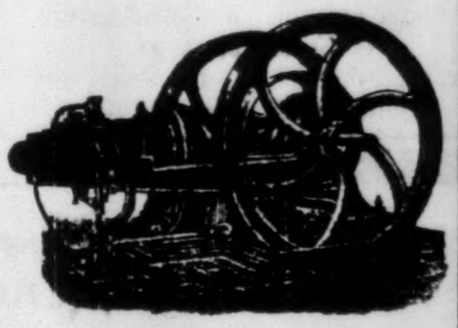
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"

Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,

Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



23

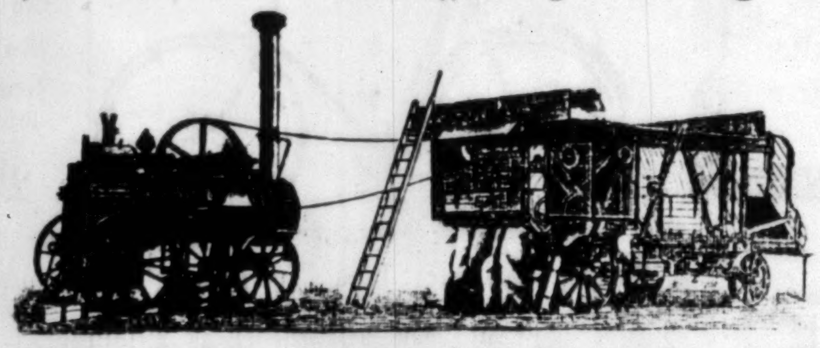
Separatore „Melotte."

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

Dampfdresch-Garnituren der berühmten deutschen Fabrik

„Badenia"

versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit.



Schöne, sorgfältige Ausführung; unübertroffene Konstruktion; geringer Brennmaterialverbrauch; große Einfachheit und Dauerhaftigkeit; Vorzügliche Reinigung aller möglichen Getreidearten; tadelloses Ausdreschen und Ausschütteln.

Alles solid und haltbar, dabei sehr schöne elegante Bauart.

— **Nur allerbestes Material.** —

General-Vertreter:

Handelshaus

Kaenichen, Feistel u. Steinhardt, in Rostow a/Don.

paj32 24

Gelegenheitskauf für Mühlenbauer!

Wegen Abbruch meiner Dampfmühle, verkaufe äußerst billig gesamte Einrichtung, welche so gut wie neu erhalten ist.

Zum Verkauf gelangen: Compound-Dampfmaschine, 2 zylindr., 150 HP., 2 Wasserrohrkessel „Babkock u. Wilkox," je 80 HP., 6 glatte und 6 geriffelte Walzenstühle „Daverio," 2 automatische Waagen, Rundzylinder u. a. Müllereimaschinen.

Ausführliche Inventurliste — gratis. :: Preise — nach Uebereinkunft.

Riemscheiben, Transmissionsböcke und Lager — 3 Rbl. per Pud.

Elevatorröhren, Trichter u. a. Holzarbeiten — 1 Rbl. per Pud.

jao10-7 Adresse: Якову Ивановичу Бадовскому, Александровскъ, Ек. г.

Eine neue Erfindung!

Dreyers

Fruchtsaft-Apparat

Gleichzeitig Dampf-

Vorratskocher

In allen Kulturstaaten geschützt

Eine Umwälzung in der Fruchtsaft-Gelee- und Marmeladen-Bereitung

50—60% Zuckerersparnis

Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt

Alleinige Lieferanten:

Rex-Conservenglas-Gesellschaft

Bad-Homburg Nr. 23.

pol 20-19

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

48-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко., Бердянскъ.